

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag).
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wochenblatt

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag).
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden. Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das Königl. Gerichtsammt und den Stadtrath zu Wilsdruff.
Neununddreißigster Jahrgang.

Mr. 9.

Freitag, den 31. Januar

1879.

Bekanntmachung, Maßregeln gegen die Einschleppung der Rinderpest aus dem Königreiche Preußen betr.

Das weitere Vordringen der Rinderpest im Königreiche Preußen bis nahe zur königlich sächsischen Landesgrenze, indem diese Seuche neuerlich in Lüben ausgebrochen ist, macht an Stelle der hiermit aufgehobenen Bekanntmachung, die Rindvieheinfuhr aus dem Königreiche Preußen betreffend, vom 16. December vorigen Jahres, die Anordnung nachstehender, auf Grund von § 10 des Reichsgesetzes vom 7. April 1869 beschlossenen Einfuhrbeschränkungen und sonstiger Sicherheitsmaßregeln erforderlich:

I. Den Theil der Landesgrenze längs der amtsauptmannschaftlichen Bezirke Borna und Leipzig von Muliak bis Demitz bei Taucha betreffend.

§ 1. Auf diesem Grenztracte wird die Einführung von Rindvieh, Schafen, Ziegen und andern Wiederkäuern, welche innerhalb der königlich preussischen Regierungsbezirke Merseburg, Potsdam, Frankfurt a. O. und Liegnitz zur Verladung auf der Eisenbahn oder sonst zum Abtriebe gelangen, hiermit verboten.

§ 2. Gleichem Verbote unterliegt auf diesem Tracte die Einfuhr

- aller von Wiederkäuern stammender thierischen Theile in frischem Zustande mit Ausnahme von Milch, Butter und Käse,
- von Dünger, Rauchsutter, Stroh und andern Streumaterialien, gebrauchtem Stallgeräthe, Geschirre und Lederzeug, und
- von unbearbeiteter (beziehungsweise keiner Fabrikwäsche unterworfenen) Wolle, Haaren und Borsten, gebrauchten Kleidungsstücken für den Handel und Lumpen.

§ 3. Verboten ist die Abhaltung von Viehmärkten in den innerhalb der amtsauptmannschaftlichen Bezirke Leipzig und Borna gelegenen Städten oder Dörfern.

§ 4. Ferner ist der sogenannte kleine Grenzverkehr, d. h. der Verkehr mit Gespannen von Rindvieh zwischen preussischen und sächsischen Grenzorten und eintretenden Falls der Weidetrieb mit Rindvieh auf den Fluren der letzteren auf dem hier fraglichen Grenztracte verboten.

II. Den übrigen Theil der Landesgrenze mit Preußen betreffend.

§ 5. Verboten bleibt die Einführung von Rindvieh nach dem Königreiche Sachsen, welches innerhalb der § 1 gedachten königlich preussischen Regierungsbezirke zur Verladung auf der Eisenbahn oder sonst zum Abtriebe gelangt.

§ 6. Ferner ist die Abhaltung von Viehmärkten in den amtsauptmannschaftlichen Bezirken Grimma, Oschatz, Großenhain und Kamenz, ingleichen innerhalb der Amtsbezirke Bautzen und Bischofswerda verboten.

§ 7. Nachgelassen bleibt an dem hier fraglichen Theile der Landesgrenze der sogenannte kleine Grenzverkehr mit Rindviehgespannen und der Weidetrieb.

III. Allgemeine Bestimmungen.

§ 8. Gestattet bleibt an der ganzen preussisch-sächsischen Grenze zur Zeit noch die Einfuhr von Wiederkäuern aller Art aus andern, als den § 1 genannten Regierungsbezirken Preußens oder sonstigen sachsenfreien deutschen Ländern, und zwar unter der Voraussetzung, daß sie die in § 1 bezeichneten königlich preussischen Regierungsbezirke, ohne innerhalb der letzteren umgeladen worden zu sein, in geschlossenen Eisenbahnwagen passirt haben.

§ 9. Verboten wird die Anwendung, der Verkauf und die Anempfehlung von Vorbauungs- und Heilmitteln bei der Rinderpest.

§ 10. Jeder, der zuverlässige Kunde davon erlangt, daß ein Stück Vieh an der Rinderpest krank oder gefallen ist, oder daß auch nur der Verdacht einer solchen Krankheit vorliegt, hat hiervon der Ortspolizeibehörde unverzüglich Anzeige zu erstatten. Besitzer von dergleichen Vieh trifft im Unterlassungsfalle neben der geordneten Strafe noch überdies der Verlust des Anspruchs auf Entschädigung für fallendes oder getödtetes Vieh.

§ 11. Behufs Ueberwachung der vorstehenden Anordnungen werden innerhalb des Grenztractes unter I Militärpatronillen in Wirksamkeit treten, zugleich aber werden sämtliche Ortspolizeibehörden des Landes zu strenger Vigilanz hiermit ausdrücklich angewiesen.

§ 12. Zuwiderhandlungen werden nach Maßgabe § 328 des Reichsstrafgesetzbuches, sowie des Reichsgesetzes, betreffend Zuwiderhandlungen gegen die zur Abwehr der Rinderpest erlassenen Vieheinfuhrverbote vom 21. Mai 1878, bestraft.

Dresden, am 27. Januar 1879.

Ministerium des Innern.

Für den Minister: Körner.

Pfeiffer I.

Bekanntmachung, die Regelung der Quartierleistung für die bewaffnete Macht im Frieden betr.

Auf Anordnung des königlichen Kriegsministeriums ist im hiesigen Verwaltungsbezirke die Quartierleistung für die bewaffnete Macht im Frieden nach Maßgabe von § 7 des Bundesgesetzes vom 25. Juni 1868 (Bundesgef.-Bl. S. 523 ff.) und § 4 der Ausführungs-Instruction vom 31. December 1868 (Bundesgef.-Bl. vom Jahre 1869, S. 1 ff.) nunmehr zu regeln.

Zu diesem Behufe sind sowohl innerhalb der selbstständigen Gutsbezirke als auch innerhalb der Gemeindebezirke anher anzugeben:

1., die Gesamtzahl der Catasternummern, wobei jedoch die nach § 4 des gedachten Gesetzes von Einquartierung befreiten Gebäude, insbesondere Kirchen, Schulgebäude, Armenhäuser und Eisenbahngelände wegzulassen sind, 2., die Gesamtzahl der in den nach Nr. 1 zu zählenden Catasternummern vorhandenen Haushaltungen, 3., die Gesamtzahl der auf dem selbstständigen Gutsbezirke bez. auf dem Gemeindebezirke ruhenden Steuereinheiten, 4., die Gesamtzahl der im Orte bez. innerhalb des selbstständigen Gutsbezirks unterzubringenden Mannschaften, 5., die Gesamtzahl der a, in Ställen und b, in Schuppen und Scheunen unterzubringenden Pferde und endlich 6., ist noch zu bemerken, wie viel Offiziersquartiere (§ 7 des Regulativs zu dem gedachten Gesetz vom 25. Juni 1868 — Bundesgef.-Bl. S. 532 —) vorhanden sind.

Die Herren Gutsvorsteher und Gemeindevorstände des hiesigen Verwaltungsbezirkes werden hierdurch veranlaßt, diese Angaben mit größter Genauigkeit und thunlichster Beschleunigung und längstens

bis zum 22. Februar dieses Jahres

anher einzureichen.

Meißen, den 27. Januar 1879.

Königliche Amtshauptmannschaft.
von Hoffe.

Tagesgeschichte.

Der königl. Kreisauptmannschaft Dresden sind nach Publication des Gesetzes vom 1. Juli 1878, die Besteuerung des Gewerbebetriebs im Umberziehen betreffend, von mehreren Stadträthen die Entwürfe zu ortstatutarischen Bestimmungen über die Belegung der sogenannten Wanderlager und der Waaren-Auctionen mit communalen Abgaben zur Genehmigung eingereicht worden; dieselbe hat sich aber veranlaßt gefunden, diese Angelegenheit wegen der Frage der Zulässigkeit einer solchen Besteuerung der Entschliebung des königl. Ministeriums des Innern zu unterbreiten. Da außerdem zur Kenntniß der königl. Kreisauptmannschaft gelangt war, daß ähnliche ortstatutarische Bestimmungen

auch noch in anderen Gemeinden vorbereitet würden, so hat dieselbe Veranlassung genommen, den Amtshauptmannschaften und Stadträthen mit revidirter Städteordnung ihres Bezirks zu eröffnen, daß das königl. Ministerium des Innern sich zur Zeit behindert sieht, eine definitive Entschliebung in dieser Angelegenheit zu fassen, indem in dieser Sache eine Entschliebung des Bundesraths bevorsteht.

Mit großer Gemüthung wurde dieser Tage von Tausenden nicht nur im Privatleben, sondern auch im Heer die strenge aber gerechte Bestrafung eines beim Jäger-Bataillon in Meißen stehenden Unterofficiers vernommen, welcher einen Recruten in den Unterrichtsstunden gestoßen, geschlagen und mit Füßen getreten hatte und in Folge dieser Mißhandlung vom königl. Kriegsministerium zu einer mehrmonatlichen

Ein Schatten.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Nun wußte Agnes sich plötzlich ebenfalls auf ihr damaliges Gegenüber zu besinnen. Sie war zu jener Zeit eben in ihr Badstüchalter getreten und hatte wohl Anfangs mit Entrüstung, später mit einiger Genugthuung bemerkt, daß sich der stattliche hübsche Herr von da drüben für sie zu interessieren begann. Wenn sie am Fenster saß, dann gewahrte sie oft, mit der glücklichen Beobachtungsgabe junger Mädchen, daß sie für ihr Gegenüber große Anziehungskraft besaß, denn der junge Mann wich dann ebenfalls nicht vom Fenster. Sie hatte „durch Zufall“ erfahren, daß der drüben wohnende Chambregarnist ein Rezerendar sei, wohl auch damals seinen Namen gehört, ihn aber im Laufe der Zeit vergessen, und die späteren Jahre, die ihr die Gesellschaft und die Welt eröffnet, hatten dies heimliche stille Anwandern des Fremden in den Hintergrund gedrängt; aber jetzt war ihr Alles plötzlich wieder gegenwärtig und sie begriff selbst nicht, warum sie den Herrn nicht ebenfalls auf der Stelle wiedererkannt hatte. Das war noch immer dasselbe blasse, interessante Antlitz, dieselbe schlank, elegante Erscheinung, die ihr in mädchenhafter Schwärmerie als Verkörperung all' der Helden erschienen, die sie in Romanen fand. Er hatte sich nie bemüht, aus seiner reservirten Stellung herauszutreten und auf irgend eine Weise ihre nähere Bekanntschaft zu machen, und deshalb war das kleine Abenteuer, das ihr junges Herz zu jener Zeit in solche stürmische Bewegung versetzt, in ihrer Erinnerung allmählig erblaßt, während er das Andenken davon treuer bewahrt hatte. Sie war jedoch zu sehr von dem Gedanken erfüllt, der sie herbeigeführt, als daß ihr diese Entdeckung ein Gefühl befriedigter weiblicher Eitelkeit hätte gewähren können. Vielmehr war sie nur deshalb über dies eigenthümliche Zusammentreffen erfreut, weil es ihr die Hoffnung gab, daß sie dadurch für ihre Auseinandersetzungen ein weit leichteres Gehör finden würde. Der junge Staatsanwalt deutete auch wirklich das Lächeln, das bei seinen letzten Worten über ihr ernstes, trauriges Antlitz glitt, zu seinen Gunsten, aber als er sah, daß im nächsten Augenblick schon wieder ein tiefer Schmerz, eine große Unruhe darin ausgeprägt war, begann er sich sogleich, daß die Fremde jetzt schwerlich in der Stimmung war, jene vielleicht längst vergessenen Erinnerungen aufzufrischen, daß sie irgend ein wichtiges Ereigniß herbeigeführt haben mußte, und er fragte theilnahmvoll nach ihrem Begehren. — Sie sagte ihm Alles, das furchtbare Schicksal, das sie getroffen, und welche Verdachtsgründe in ihr aufgestiegen und daß sie nicht eher Ruhe haben werde, als bis der Schuldige entdeckt worden.

Sie fand an den jungen Staatsanwalt einen aufmerksamen Zuhörer; er hatte ihr einen Stuhl angeboten und saß ihr gegenüber; den Kopf in die Hand gestützt, verwandte er keinen Blick von ihr, während sie sprach. Und wie er sich auch zwang, ihrer Auseinandersetzung zu folgen, seine Gedanken wanderten unwillkürlich in die Vergangenheit zurück. Er sah wieder das junge, kaum fünfzehnjährige Mädchen vor sich, dessen ausdrucksvoller Kopf ihm ein solches Interesse eingefloßt, daß er ihn mehr als einmal gezeichnet, da er für Malerei ebensoviel Neigung wie Talent besaß. Die Kleine hatte schon damals so ernste, dunkle Augen gehabt, denselben Zug um die Lippen, der zu jener Zeit noch als kindischer Trotz erschienen und jetzt die Energie ihres Wesens bezeugte. Er war nur der dilettirende Maler gewesen, dessen Aufmerksamkeit dieser Charakterkopf erregt, und da er noch dazu einem blutjungen Mädchen angehörte, hatte er niemals den Versuch gemacht, zu erfahren, wer eigentlich sein interessantes Gegenüber sei, sondern sich damit begnügt, diesen Studienkopf zur Bereicherung seiner Mappe zu benutzen. Und nun saß dieses schöne, fremde Mädchen plötzlich vor ihm und seine Augen ruhten wieder bewundernd auf seinem Antlitz, das nun in hoher Vollendung alle die Schönheiten aufwies, die schon ihre unreife Jugend angedeutet. Er hatte Mühe, ihrem Bericht zu folgen und nur seine scharfe Auffassungsgabe half ihm über seine Zerstretheit. —

„Daß hier ein Diebstahl vorliegen muß, ist zweifellos,“ sagte er nach kurzem Nachdenken, „und nach Allem, was Sie mitgetheilt, ist wohl auch der Verdacht gerechtfertigt, daß hier ein noch schwereres Verbrechen zu Grunde liegt.“

Agnes erhob sich von ihrem Stuhl und reichte ihrem Gegenüber die Hand. Wenn ihr der Mann zustimmte, auf dessen energisches und kluges Auftreten Alles ankam, dann erreichte sie gewiß ihr Ziel und wie von einer schweren Last befreit, sagte sie rasch, mit leidenschaftlich bebenden Lippen: wie danke ich Ihnen schon jetzt! Denn ich finde nicht eher Ruhe und Frieden, bis das entsetzliche Geheimniß enthüllt ist, das über dem Ableben meines theuren Vaters ruht.“

„Seien Sie überzeugt, daß ich Alles, was in meiner Kraft steht, anwenden werde, um den dunklen Vorgang aufzuklären.“ Theilnahmvoll ergriff er ihre Rechte und fühlte einen warmen Druck ihrer Hand.

„Es wird freilich eine Obduktion erfolgen müssen,“ fuhr er fort, „um überhaupt festzustellen, ob eine gewaltsame Todesart vorliegt.“

„Das ist es, was ich schon bei der Polizei beantragte,“ entgegnete sie lebhaft. — Sie sah, daß auch dieser Beamte kaum sein Erstaunen verbergen konnte. „Der alte Polizei-Inspector fand mein Verlangen pietätlos; ach, er begreift es nicht, daß ich nur eine Pietät kenne, Alles zu versuchen, daß die an meinem Vater begangene Schuld gesühnt werde.“ Ihr blaßes Antlitz röthete sich und in ihren Augen lohte ein fast unheimliches Feuer auf.

Der Staatsanwalt wurde trotzdem von dem Auftreten des jungen Mädchens nicht abgeschreckt. Er verstand sie jetzt vollkommen. Es gibt Menschen, mit einem so bestimmt ausgeprägten Rechtsgefühl, daß sie eine Kränkung, die ihnen widerfahren, niemals ruhig hinnehmen können. Der Vater war ihr ganz plötzlich geraubt, sie wurde die Vorstellung nicht los, daß es von nichtswürdiger Menschenhand geschehen, nun sollte auch den Schuldigen die gerechte Strafe erreichen. Das forderte ihre schwer verletzte Kindesliebe und deshalb schaute sie vor Nichts zurück, was ihr zur Erreichung dieses Wunsches nothwendig erschien.

„Als Mann des Rechts muß ich dafür ein weit größeres Verständnis haben,“ sagte der Staatsanwalt und sie fühlte sich von diesem Wort auf das Angenehmste berührt. „Ich werde auf der Stelle die nöthigen Schritte thun und Ihnen Bericht erstatten.“

„Darf ich mir eine Bitte erlauben? Ich möchte ihn vorher noch einmal sehen,“ sagte sie mit leiser bewegter Stimme.

Der Staatsanwalt begriff auch diesen Wunsch. „Ich werde Ihnen sofort Mittheilung darüber machen; aber wo sind Sie aufgestiegen?“

Gefängnißstrafe verurtheilt wurde. In den Dresdener Cafetern — und jedenfalls in allen des deutschen Reiches, — herrschte ob dieser Gerechtigkeit nicht nur stiller, sondern auch lauter Jubel, namentlich abwärts vom Unterofficier. In Wein- und Bierstuben wurde von Hunderten der Urtheilspruch mit Beifall aufgenommen. Dies sogar von Personen, welche bisher mit Göthe's Clärchen im „Egmont“ einstimmten, daß: „Trommeln und Pfeifen herrlichen Klang haben.“

Döbeln. Sämmtliche Werkführer der Döbelner Cigarrenarbeiter hatten für den 24. Januar eine Versammlung ihrer Berufsgenossen und anderer Personen, die ihren Lebensunterhalt in der Tabaksbranche finden, einberufen, die sehr zahlreich besucht war. Dabei wurde folgende Resolution angenommen: Nachverzeichnete Cigarrenarbeiter, sowie Einwohner Döbelns, deren Existenz ausschließlich in der Tabaksbranche begründet ist, haben einstimmig beschlossen, die Petition der Bauerner Cigarrenarbeiter zu der ihrigen zu machen und bitten die Vertreter des deutschen Volkes um ihr gütiges Eintreten gegen das Tabaksmonopol sowohl, als auch gegen jede Tabakssteuererhöhung überhaupt. Aus der Zahl der Unterschriften wolle der hohe Reichstag gütigst ersehen, wie tiefgehend der Schlag, der bei Eintreten der einen oder anderen geplanten Veränderungen für uns, die ergebenst Nachverzeichneten, wie auch für unsere Vaterstadt, deren fast noch einzige bedeutende Industrie die Cigarrenfabrikation ist, sein würde.

Ueber die Pest oder das „Schwarze Weib“, welche Krankheit gegenwärtig die schreckliche Tagesfrage fast ausschließlich bildet, erlauben wir uns, unsern Lesern das vorzutragen, was sich in Dr. Boel's „Buch vom gesunden und kranken Menschen“ findet. „Die Pest, levantische oder orientalische Pest, Beulen oder Bubonepest“, sagt Dr. Boel, „ist höchst wahrscheinlich das Product faulenden menschlichen und thierischen Unraths als günstigen Entwicklungsbodens bestimmter niederer Organismen. Sie kommt epidemisch im Oriente, besonders in Egypten (zwischen December und März) vor, von wo aus sie sich manchmal nach Asien und Afrika hinein, theils nach der Türkei, nach Rußland und nach den Küstenländern des mittelländischen Meeres ausbreitet. Sie verbreitet und verschleppt sich auf eine bis jetzt noch nicht erforschte Weise, wahrscheinlich sowohl durch Berührung der Kranken, als durch Ausdünstung. Die niederen Classen (besonders Neger), Geschwächte, Schwelger und Säufer werden vorzugsweise davon befallen. Sie ist eine, dem Typhus ähnliche, aber noch mit Drüsenentzündungen (Pestbeulen, besonders in den Weichen) und wohl auch mit brandigen Blutschwären (Pestcarbunkel) verbundene Fieberkrankheit. Die Dauer der Krankheit ist durchschnittlich 5—6 Tage; die Erholung davon geht nur langsam vor sich. — Bei Behandlung der Pest spielen natürlich eine gute, reine Luft (Ventilation) und frisches, reines Wasser die Hauptrollen; außerdem ist eine nahrhafte, leicht verdauliche Kost (Eier, Semmel und saure Milch) zu reichen.“

Telegraphisch, also mit großer Eile wird aus Berlin berichtet: 1) das Ministerium wolle den beschlagnahmten Welfensfonds (16 Millionen Thaler) den preussischen Finanzen ganz und für immer einverleiben, weil bei der fortdauernd feindlichen Haltung des Herzogs v. Cumberland nichts weiter übrig bleibe. Das Ministerium, liest man, berathe bereits die Vorlage an den Landtag. Für den Herzog wäre die Nachricht wichtig genug; denn wer den Welfensfonds nicht kriegt, kriegt auch schwerlich den Braunschweiger Thron. 2) Dasselbe Ministerium habe sich gegen das Tabaksmonopol und für eine Gewichtssteuer ausgesprochen. — Vielleicht sind die Nachrichten mehr eilig als genau und richtig.

Die Sammelbögen zur Wilhelmsspende des v. J. bilden 20 stattliche Foliobände und sind dem königlichen Hausarchiv in Berlin einverleibt. Sie haben in 75,576 Ortschaften aufgelegt und sind mit 11,523,972 Namen und Gebirgen bedeckt. Die Summe aller Beiträge beträgt 1,786,890 Mark, von denen 37,000 Mark für allerlei Kosten abgehen. Die Beratungen über die beste Verwendung scheinen noch nicht abgeschlossen.

Es widerfährt mitunter auch officiösen Zeitungen, daß sie als Thorheit und Uebermuth strafen, was sie früher als Weisheit und Nothwendigkeit gepriesen haben. Wie haben manche Berliner Zeitungen den Krieg Rußlands gegen die Türkei als gerecht und nothwendig geschildert und wie urtheilen sie jetzt hinterher über denselben. Die eifrigste von ihnen erklärt jetzt: „Viele von denen, welche mit unbedingtem Leichtsinne zum Kriege trieben, erkennen jetzt erst die Nachteile. Panflavisten in allen Stellungen, einflußreiche Geistliche, frömmelnde Damen, leichtfertige Diplomaten und thatendurstige Officiere drängten zum Kampf, während Kaiser Alexander vergeblich alles aufbot, ihn zu vermeiden. Fast 200,000 Menschen verloren in dem Krieg ihr Leben oder sind invalid geworden. Tausende von Familien sind ins Unglück gerathen und die Staatsschulden haben sich so vermehrt, daß die Verzinsung und Tilgung derselben im Jahre 1879 mehr als 120 Mill. Rubel in Anspruch nimmt. Durch diese enormen Verluste werden die errungenen Vortheile bei weitem nicht ausgeglichen. Dieselben Leute und Blätter, welche einst fanatisch zum Kriege trieben, beschäftigen sich jetzt mit dem Erfinden aller möglichen Abgaben, um die Kosten zu decken.“ So die „Nordd. Allg. Ztg.“, die vor zwei Jahren jeden Gegner des Kriegs als Freund der Paschi-Boschaks verkehrte.

Einer Mittheilung aus Constantinopel zufolge, die wir jedoch mit Reserve wiedergeben, liegt der Exultan Murad, der vom Schlage getroffen sein soll, im Sterben. Officiös schreibt man die den Tod beschleunigende Ursache seiner großen Trunksucht zu; dieser Lesart wird indeß kein Glauben geschenkt, sondern man spricht allgemein von einer Vergiftung. Die gesammte Bevölkerung Constantinopels hält den Tod Murad's für einen gewaltthätigen und für einen Act der Rache. Derselbe wird mit einer geheimen Audienz in Verbindung gebracht, welche Murad beim Sultan gehabt, und in welcher er denselben vor Said Pascha gewarnt hat. Die Folge der Audienz war, daß Said Pascha eine für den nächsten Tag nachgesuchte Audienz abgeschlagen wurde mit dem Bedenken, der Sultan wolle ihn nicht mehr sehen. Kurz darauf verbreitete sich das Gerücht, daß Murad, während er den Kaffee einnahm, wie todt zu Boden gestürzt sei.

Der Feldzug in Afghanistan bereitet der englischen Regierung immer größere Schwierigkeiten. Dem Edinburgher „Scotsman“ wird aus London gemeldet, daß die Regierung so sehr von der Nothwendigkeit durchdrungen ist, Alles zu vermeiden, was eine Katastrophe — im Zusammenhange mit dem afghanischen Feldzuge und den Schwierigkeiten, welche der Transport im Februar verurursachen wird — ähnlich sehen könnte, daß die Frage nach Indien telegraphirt wurde, ob es nicht räthlich sei, den Vormarsch auf Kandahar (letzteres wurde inzwischen trotzdem besetzt) und Dschelalabad einzustellen, und ob Kandahar während des Winters gehalten werden könne.

Jetzt erst fiel es Agnes ein, daß sie noch gar nicht an ihr Unterkommen gedacht und sich nicht um ihr Reisegepäck bekümmert habe. Es war für sie so natürlich gewesen, daß sie in demselben Gasthof abgestiegen, in dem ihr Vater verstorben, aber die Rohheit des Wirthes stieß sie jetzt doch zurück und nun blühte der Gedanke durch ihr Hirn: — Du mußt trotzdem dort wohnen, vielleicht kommst du damit der Sache am besten auf die Spur. — Sie antwortete ihm deshalb, daß sie im Weißen Bären sich ein Zimmer bestellen wolle.

Der Staatsanwalt entgegnete nichts; er durchschaute ihre Absicht und mußte im Stillen immer mehr ihren Muth bewundern. In demselben Gasthofe zu nächtigen, in dem ihr Vater auf eine noch unaufgeklärte Weise so plötzlich verstorben, dazu gehörte eine Seelenstärke, die er bei jungen Mädchen noch nicht gefunden.

„Dann habe ich die Ehre, Sie bald wieder zu sehen,“ sagte er artig, als er bemerkte, daß sich Agnes rasch empfehlen wollte. Erleichterten Herzens schritt sie hinaus. Erst als das Zimmer hinter ihr lag und sie wieder auf der Straße war, hatte sie die volle Empfindung für das Seltene dieses Zusammentreffens. Wie wenig hätte sie damals geahnt, daß sie diesen Herrn hier in der kleinen Landstadt und bei einer so traurigen Veranlassung wiedersehen würde! — Als sie ihn damals oft auf seinem Lauscherposten am Fenster bemerkte, war sie noch ein glückliches harmloses Kind gewesen; weit eher hatte sie gehofft, den hübschen, jungen Mann einmal in der Gesellschaft der Residenz wiederzufinden, und zuweilen hatte sie an diese Hoffnung die wunderbarsten Träume geknüpft, da er sich so auffällig schon jetzt für sie interessirte — und ein 14jähriges Mädchenherz schlägt am leichtesten dem entgegen, der ihm zuerst Beachtung schenkt.

In tiefes schmerzliches Sinnes verloren, wanderte sie wieder dem Gasthofe zu. Der Polizei-Inspektor mußte Wort gehalten und im Weißen Bären bereits alles in Ordnung gebracht haben, denn ganz verwandelt, mit kriechender Höflichkeit, kam ihr jetzt Kreuzschmidt schon auf der Schwelle entgegen und sagte sogleich: „Es ist Alles bejorgt, gnädiges Fräulein, Ihr Herr Vater wird ein so pompöses Begräbniß bekommen, wie Sie es wünschen. Und haben Sie sonst noch etwas zu befehlen?“ Er machte einen tiefen Bückling und versuchte, sein Gesicht in die freundlichsten Falten zu legen.

Das jetzige Benehmen des Wirthes erschien ihr fast noch widerwärtiger, als seine vorherige Rohheit. „Ich wollte zu erst nach dem Verbleib meiner Reise Sachen fragen.“

„Ist Alles wohl bewahrt im Gastzimmer. Sie dürfen nur befehlen, wohin es geschafft werden soll.“

„Ich will hier bleiben, wenn Sie noch ein anständiges Zimmer für mich haben.“

Bermischtes.

Aus Amerika stammt folgender zollfreier Scherz: Eine Dame beklagte sich bei einem Vogelausstopfer: „Sie haben meinen armen Papagei im vorigen Sommer ausgestopft und jetzt fallen ihm schon die Federn aus.“ — „Ja, Madame,“ antwortete der Künstler, „das ist der Triumph unserer Kunst. Wir stopfen die Vögel so natürlich aus, daß sie maufern, als ob sie lebten.“

Musik.

Ein wahrhaft prächtiges Programm wurde uns Mittwoch Abend im 2. Abonnement-Concert vom Herrn Stadtmusikdirector Kießig geboten; die Ausführung desselben ließ fast nichts zu wünschen übrig. Zum Gesingen des Ganzen haben allerdings die talentvollen Söhne unseres Director Kießig durch gewissenhaftes Einstudiren ihres Personals ganz wesentliche Verdienste, aber auch jeder Einzelne leistete das Mögliche, was nur rühmend zu erwähnen ist. Ganz vorzüglich wurde das Cello solo vorgetragen, auch die beiden Schüler mit der Flöte und Fagot erregten durch ihren Eifer, hauptsächlich in Variationen „Lott' ist tot“ allgemeine Freude und Beifall. Die Concertgäste folgten von Anfang bis Ende mit regem Interesse und dankenswerther Ruhe den überaus braven Leistungen der Capelle und spendeten derselben reichen Beifall.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am 4. Epiph.-Sonntag
Nach dem zweiten Einlauten Beichte.
Vormittags predigt: Herr P. Dr. Wahl.
Nach der Predigt Communion.
Nachmittags Betstunde.

Realschule I. Ordnung zu Freiberg.

Eltern und Erzieher, welche ihre Söhne und Pflinglinge der Anstalt anzuvertrauen wünschen, werden ersucht, dieselben baldmöglichst bei dem Unterzeichneten im **Realschulgebäude, Turnerstraße 209F.**, anzumelden und wenn irgend möglich die Angemeldeten persönlich vorzustellen. Beizubringen sind Taufschein, Impfschein und Schulzeugniß, sowie bei Confirmirten der Confirmationschein. Sprechstunde: Wochentags von 11—12 Uhr.

Die Aufnahmeprüfung findet **Montag, den 21. April**, früh 8 Uhr statt.

Freiberg, den 7. Januar 1879.

Realschul-Director Prof. Pachaly.

Lemcke & Dähne,

Dresden, 19 Altmarkt 19,

Manufactur-, Leinen- & Baumwollwaaren, schwarze Seidenstoffe, Tischzeuge, Möbelstoffe, Tischdecken.

Mit der im Jahre 1842 errichteten Großhandlung ist Detailverkauf verbunden. Preise sind unbedingt fest und niedriger als im ähnlichen Geschäftsverkehr. Muster und Sendungen franco ohne jedwede Berechnung von Porti und Nachnahmepesen selbst bei kleinsten Beträgen. Jedermann sollte sich in seinem Interesse mit **Lemcke & Dähne's** Qualitäten und Preisen bekannt machen. Für Händler lohnendster Verdienst. **Lemcke & Dähne** ist eine der renommirtesten Firmen Sachsens.

Landwirthschaftlicher Credit-Verein im Königreich Sachsen.

Die Aufnahme neuer Mitglieder, Einzahlung von Geldern, den Verkauf von Pfand- und Creditbriefen, Darlehnsgefuche vermittelt **Wilsdruff. Th. Ritthausen.**

Sparanlagen werden auch von Nichtmitgliedern jederzeit angenommen und vom Tage der Einzahlung an mit 4% verzinst. **D. O.**

Neueste Rübenschneid-Maschine
Von Rm. 30 an.

Neueste Patent-Schrot-Mühle
Leistung von 1 bis 8 Ctr. stündlich.
Von Rm. 30 an.

Pat. Häcksel-Maschinen
Von Rm. 54 an.
Weil's

Neueste Dreschmaschine
zu allerbilligstem Preis.

Moritz Weil jun. Maschinenfabrik, Frankfurt a. M.
Gegenüber der landwirthsch. Halle, Heiligkreuzgasse 12.

Das in 2. Aufl. erschienene Buch:
„Die Gicht“
enthält erprobte Anweisungen zur erfolgreichen Selbstbehandlung und Heilung von Gicht u. Rheumatismus. Allen, welche an diesen Uebeln oder Gefäßkrankheiten leiden, kann dies Buch wärmstens empfohlen werden. Ein Anfang von Rittelen beweist die Nothwendigkeit der Methode, welche sich tausendfach bewährt hat und manchem Gichtkranken selbst da noch die erschwerte Heilung brachte, wo alle Hilfe verzweifelt schien. Ausführl. Prospect verleiht auf Wunsch vorher gratis und franco H. Gehrkeleiter, Leipzig u. Giesl.

Augenarzt Dr. K. Weller 1. Dresden (Prager Str. 31).
Sprechz. v. 10—12 (Künstl. Augen).
1^a Magdeburger Sauerkohl,
das Wein-Orthost 18 Markt,
Joh. Dorschau, Dresden.

Robert Bernhardt, Dresden,

Freiberger Platz 22 — 23.

- Es giebt keine größeren Vortheile als diejenigen, welche ich dem Publikum bei seinen Einkäufen in Stapelartikeln durch mein Massengeschäft zu bieten im Stande bin.
- Bettzeuge**, das ganze Meter von 35 Pf. = alte Elle 20 Pf. an.
- Bett-Cattun**, das ganze Meter von 44 Pf. = alte Elle 25 Pf. an.
- Weisse Bett-Damaste**, das ganze Meter von 75 Pf. = alte Elle 43 Pf. an.
- Rothgestreifte Inlet**, das ganze Meter von 44 Pf. = alte Elle 25 Pf. an.
- Rosa Inlet**, das ganze Meter von 70 Pf. = alte Elle 40 Pf. an.
- Weisse Nessel**, das ganze Meter von 34 Pf. = alte Elle 19 Pf. an.
- Halbleinwand**, das ganze Meter von 40 Pf. = alte Elle 23 Pf. an.
- Dowlas**, das ganze Meter von 38 Pf. = alte Elle 22 Pf. an.
- Küchen-Handtücher**, das ganze Meter von 19 Pf. = alte Elle 11 Pf. an.
- 8/4 breite weisse Kernleinwand**, das ganze Meter von 90 Pf. = alte Elle 50 Pf. an.
- 6/4 breite weisse Kernleinwand**, zu allen Preisen.

Robert Bernhardt, Freiberger Platz 22 — 23.

Auction.

Auf Anordnung des Königl. Gerichtsamtes zu Wilsdruff sollen
Donnerstag, den 6. Februar ds. Js.,
 von Vormittags 9 Uhr an
 im Säurich'schen Hausgrundstück 3 Schweine, 2 Ziegen,
 Haus- und Wirthschaftsgeräthe, darunter eine Drehmangel, verschie-
 denes Ackergeräthe, sowie Böttcherholz und Handwerkszeug gegen gleich-
 baare Bezahlung öffentlich versteigert werden.
 Herzogswalde, den 30. Januar 1879.

Die Ortsgerichte.

Eduard Wehner.

Meine Geschäfts-Untkosten denjenigen eines Geschäftes einer Groß-
 stadt gegenüber gestellt, ergeben von selbst, daß ich auch bei kleinerem
 Umsatz im Stande bin, dem Publikum bei seinen Einkäufen in Stapel-
 artikeln dieselben Vortheile zu bieten.

Bettzeuge, Elle von 18 Pfg. an,
 weisse Bettzeuge, Elle von 30 Pfg. an,
 1/4 br. Inlett, Elle von 32 Pfg. an,
 Shirting, Elle von 18 Pfg. an,
 Dowlas, Elle von 32 Pfg. an,
 Chifon, Elle von 35 Pfg. an,
 Halb-Leinwand, Elle von 23 Pfg. an,
 3 Ellen br. Betttücherleinen,
 weisse Kernleinwand in allen Breiten.

Eduard Wehner,
 Meißner Straße.

8 Stück Zuchtvieh,

darunter 4 hochtragende Kalben, stehen von Sonntag den 2.
 Februar an zum Verkauf bei

Widmar in Rennersdorf.



Für Pferdebesitzer.

Ergebenst Unterzeichneter empfiehlt sich ge-
 ehrten Herrschaften und Pferdebesitzern hiermit
 zum Zureiten u. Einfahren von Pferden.
 Gute Stallung und Abwartung bei
 Hochachtungsvoll

billigster Preisnotirung.

Gasthof Choren
 bei Rössen.

G. Stein,
 Wachtmeister a. D.
 D. D.

NB. Auch Reitunterricht erteilt gern

So spricht ein Arzt!

Endesgefertigter giebt hiermit der leidenden Menschheit kund,
 daß er den **G. H. W. Mayer'schen**

weißen Brust-Syrup

in sehr vielen Krankheiten der Respirationsorgane, wie veralteten
 Lungenentzündungen, Heiserkeit u. s. w. mit dem besten Erfolge an-
 gewendet habe.
 Dr. Novak,
 Kamenitz a. d. L. i. Böhmen. Stadt-Physikus.

Nur allein ächt zu haben bei **Th. Ritthausen** und **B.
 Hoyer** in Wilsdruff, bei **C. E. Schmorl** in Meissen
 und bei **A. Kliemann** in Rössen.

Das seit 100 Jahren ehrenvoll bekannte

ächte Lamper's Pflaster

(bestes Magenpflaster)
**Wund- und Heil-Pflaster, Fluss- und
 Zug-Pflaster**
 in Schachteln zu 25 und 50 Pfg. vorräthig in
 allen Apotheken.

Ein junger Zuchtbulle, womöglich schon sprungfähig,
 wird zu kaufen gesucht. Gest.
 Anerb. mit Angabe des Alters, Race und Preises bittet man unter
V. S. postl. Tharandt gel. zu lassen.

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mensch, der Lust hat, die Buchdruckerkunst zu
 erlernen, findet unter günstigen Bedingungen zu Ostern Aufnahme in
 der Druckerei von **H. A. Berger.**

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat, Tischler zu werden,
 findet Unterkommen bei **Gustav Barthold,** Tischler in Wilsdruff.

Ein Knabe, welcher Lust hat, die Tischlerpro-
 fession zu erlernen, kann zu Ostern
 Unterkommen finden bei **Anton Guhlmann,** Tischler in Wilsdruff.

Verloren

wurde Mittwoch den 22. Januar Abends auf dem Wege von Kauf-
 bach bis Limbach eine wollene, mit Leinwand gefütterte Pferde-
 decke. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung
 abzugeben beim Gutsbesitzer **Schmidt** in Krausbach.

Zwei Logis sind zu vermietthen

und zu Ostern zu beziehen bei **Gustav Barth,** Zellaer Straße.

Heute Freitag **Schlachtfest,** 9 Uhr Wellfleisch, Fleisch und Wurst
 à Pfd. 55 Pf. **Trichinenfrei.** **Moritz Patzig.**

Gasthof zu Oberwartha.

Sonntag, den 2. Februar:

Karpfenschmaus,

wozu freundlichst einladet

H. Zenschner.

Sonntag, den 2. Februar:

Karpfenschmaus,

im Gasthof zu Sachsdorf,

wozu freundlichst einladet

H. Schumann.

Sonntag, den 2. Februar:

Großes Zither-Concert,

ausgeführt vom

Zither-Club Dresden-Neustadt,
 im Saale des goldn. Löwen.

Anfang 1/2 7 Uhr. Entree 40 Pfg. Nach dem Concert Ball.
 Hierzu ladet freundlichst ein **A. Thomas.**

Sonntag, den 2. Februar:

Tanzmusik

im Gasthaus zu Birkenhain,

wozu freundlichst einladet

S. Kirchner.

Gasthof zu Limbach.

Freitag, den 7. Februar:

Großes Militair-Concert

(Streichmusik)

vom Musikchor des R. S. 1. Feld-Art.-Regiments Nr. 12 unter
 Leitung seines Directors Herrn **W. Baum.**

Anfang 7 Uhr. — Nach dem Concert Ball. **C. Scharfe.**
 Hierzu ladet ergebenst ein

Gasthof zu Grumbach.

Sonntag, den 2. Februar:

Öffentliche Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet

Otto Weißbach.

Theater in Wilsdruff.

Freitag, den 31. Januar: **Müller und Miller.** Lustspiel in
 3 Acten von Els.

Sonntag, den 2. Februar: **Die weiße Frau am Mitter-**
nacht. Große Posse in 5 Acten.

Montag, den 3. Februar: **Die Lieder des Musikanten.**
 Charakterbild mit Gesang in 3 Acten von R. Kneifel.

In Vorbereitung: **Die Reise durch die Erde in achtzig**
Tagen. Große Ausstattungsposse.

Achtungsvoll

Herrmann Schwalbe, Director.

Rathskeller.

Von heute an

Reisewitzer Bock,
 sowie Sonntag neubackne Plinzen. **Eduard Sander.**

Sonntag, den 2. Februar:

JUGENDBALL

im Gasthof zu Selbigsdorf,

wozu freundlichst einladet

die Vorsteher.

Versammlung

des landw. Vereins zu Röhrsdorf
 Mittwoch, den 5. Februar, Nachm. 4 Uhr.
 Der Vorstand.

Militair-Verein.

Sonnabend kein Vereinsabend.

Der Vorstand.
E. W.

Für die überaus zahlreichen Beweise der Liebe und Theilnahme von
 Nah und fern bei dem Tode unseres lieben Söhnchens sagen wir
 hierdurch unseren innigsten Dank. Herzlichen Dank sagen wir auch
 Herrn P. Schmidt für die trostreichen Worte am Grabe und Herrn
 Dr. Rosberg für die rastlosen Bemühungen, das gute Kind uns am
 Leben zu erhalten. Gott segne Alle für diese Liebe!
 Blankenstein, den 28. Januar 1879.

Ludwig Richter und Frau.